

Konzept und Aufbau des Berliner Sprachlerntagebuches (Stand Herbst 2006)

Hartmut Kupfer (Dipl. Päd.)
Fachberater für Kindertagesstätten bei LebensWelt gGmbH
Mitverfasser des Berliner Sprachlerntagebuches,
Fortbildungsschwerpunkte: spielerische Sprachförderung,
Interkulturelle Arbeit,
Dokumentation von Bildungsprozessen.

Merkmale des Konzepts des Sprachlerntagebuches:

Das Sprachlerntagebuch knüpft an den Aspekt „Beobachten und Dokumentieren“ des Berliner Bildungsprogramms an.

Entsprechend dem grundsätzlichen Bildungsverständnis des Bildungsprogramms soll die Dokumentation der Entwicklung des Kindes

- **kontinuierlich;**
 - **ganzheitlich;**
 - **alle Bildungsbereiche einschließend;**
 - **individuell**
 - **unter Einbeziehung des Umfeldes des Kindes**
- erfolgen.

Die Dokumentation mit dem Sprachlerntagebuch erfolgt daher:

Kontinuierlich: von Eintritt in die Kita an, im Alltag, „tagebuchartig, mit Datum“ – nicht zu festgesetzten Zeitpunkten;

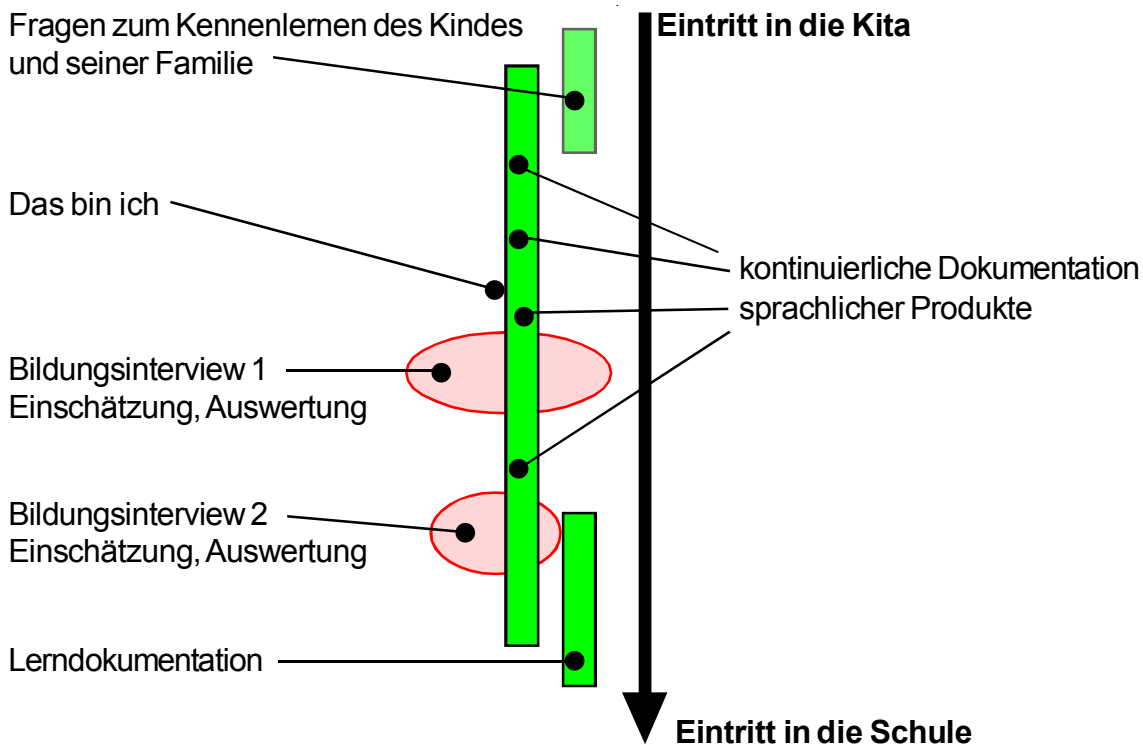
Ganzheitlich: Alle Erlebnisse des Kindes können zur Dokumentation herangezogen werden; „Bildung“ ist nichts Herausgehobenes, wird nicht aus alltäglichen Erlebnissen herausgelöst;

Alle Bildungsbereiche einschließend: Das Sprachlerntagebuch ist ein Rahmen, der offen ist für Zusammenhänge zwischen Sprachentwicklung und Entwicklung in anderen Bereichen; das Bildungsinterview (siehe unten) bietet viele Möglichkeiten, auf Erfahrungen des Kindes in verschiedenen Bildungsbereichen einzugehen; das Sprachlerntagebuch insgesamt sollte Kita-Tagebuch werden; hierzu müssen allerdings noch geeignete Dokumentationsmethoden ergänzt werden;

Individuell: Nicht die Teilnahme des Kindes an vorgegebenen Gruppenaktivitäten wird in erster Linie dokumentiert, sondern individuelle Sicht- und Ausdrucksweisen, eigenständige Wege der Selbst-Bildung der Sprache und mit Hilfe der Sprache;

Unter Einbeziehung des Umfeldes: Das Konzept des Sprachlerntagebuches ist darauf gerichtet, von Anfang an ein Zusammenwirken zwischen Kita und Familie bei der Förderung des Kindes zu ermöglichen. Daher steht ein intensiver Austausch mit den Eltern am Anfang.

Aufbau des Sprachlerntagebuches:



Erläuterung der einzelnen Bestandteile:

Als grundlegend wichtig hat sich in der Erprobungsphase herausgestellt, dass der Inhalt der jeweiligen Abschnitte nicht einfach „abgearbeitet“ wird, sondern dass die Erzieherin die einzelnen Ideen als Vorschläge begreift, die sie in dieser oder abgewandelter Form dem jeweiligen Kind und der Situation angemessen einsetzt.

Das Gespräch mit den Eltern des Kindes zum **Kennenlernen des Kindes und seiner Familie** eröffnet der Erzieherin die Möglichkeit, von Eintritt des Kindes in die Gruppe an engen Kontakt zu den Eltern zu suchen und schafft eine Gesprächsbasis für den Austausch über die Entwicklung des Kindes. Es bietet sich an, diese Gespräche regelmäßig fortzusetzen (z.B. in Form jährlicher Entwicklungsgespräche); dabei kann ein Bildungsinterview (s.u.) und dessen Auswertung eine gute Grundlage geben.

Der Abschnitt „**Das bin ich**“ ist das eigentliche Tagebuch des Kindes. Hier werden kontinuierlich Beobachtungen aufgeschrieben, die themenbezogenen Seiten werden mit dem Kind bzw. mit den Kindern der Gruppe (z.B. in Projekten) gestaltet. Die vorliegenden Einzelseiten können durch andere Themen ergänzt oder ersetzt werden. Viele Themen können und sollten auch während der Kita-Zeit des Kindes mehrfach vorkommen; vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten sollten genutzt werden. Insbesondere ist die häufige Verwendung von Fotos in Verbindung mit Kommentaren des Kindes zu empfehlen.

Bildungsinterviews sollen einmal jährlich mit jedem Kind durchgeführt werden. Die Kinder sollen über sich, über ihre Sicht ihrer Umwelt erzählen, wobei wortwörtlich mitgeschrieben wird. Im Sprachlerntagebuch ist ein *Leitfaden mit möglichen Gesprächsimpulsen* enthalten – orientiert an der Gliederung aus dem Berliner Bildungsprogramm:

- Das Kind in seiner Welt
- Das Kind in der Kindergemeinschaft
- Weltgeschehen erleben, Welt erkunden.

Der *situative Rahmen* sollte so gewählt sein, dass die Kinder das Interview als eine besondere, herausgehobene Gesprächssituation erleben. Einmischungen anderer Kinder sind nicht zugelassen; der Erzieherin sollte während des Gesprächs der „Rücken freigehalten“ werden. Es scheint günstig zu sein, die Gespräche im Gruppenraum selbst zu führen, damit die Bildungsinterviews insgesamt Teil des gemeinsamen Lernens bleiben.

Das *Bildungsinterview* ist nicht als Fragebogen aufzufassen, der jeweils komplett „abzuarbeiten“ wäre; hier sollten auch eigene Schwerpunkte gesetzt, individuelle Einstiege in das Gespräch gesucht werden. Das einzelne Gespräch sollte kurz bleiben (15-20 Minuten in der Regel nicht überschreiten) – es kann ja ein andermal fortgesetzt werden. Es bleibt der Erzieherin vorbehalten, einzuschätzen und auszuprobieren, in welchem Alter mit diesen Gesprächen begonnen werden kann (ca. ab dem fünften Lebensjahr, bei einigen Kindern vielleicht schon etwas früher).

Die *Gesprächsführung* erfordert Übung und aufmerksames Wechseln zwischen aktiver Strukturierung durch Fragen, Nachfragen, Auffordern zum Erzählen und eher abwartenden, nicht-steuernenden Gesprächsbeiträgen.

Die vorgesehene *Auswertung des Bildungsinterviews* besteht aus einem Teil der Einschätzung zur Sprachkompetenz im engeren Sinne und einem Teil zur allgemeinen Entwicklung des Kindes. Hier können vielfältige Bezüge zu anderen Entwicklungsbereichen des Kindes bzw. Bildungsbereichen des Berliner Bildungsprogrammes hergestellt werden. Die Auswertungsfragen lassen sich auch als Gesprächsleitfaden für Elterngespräche verwenden – in diesem Falle würde diese Auswertung von der Erzieherin nur vorbereitet, die Eintragungen würden gemeinsam mit den Eltern gemacht.

Die das Tagebuch abschließende **Lerndokumentation** enthält Beobachtungspunkte, nach denen das Kind bezogen auf sprachliche und mit Sprache verbundene Fähigkeiten gegen Ende der Kitazeit in Vorbereitung auf den Übergang zur Schule eingeschätzt werden soll. Die Eintragungen sollen zu verschiedenen Zeitpunkten mit Datum erfolgen, so dass auch hier wieder Entwicklung sichtbar wird. Hintergrundinformationen und Anregungen zu fördernden Aktivitäten hierzu enthält die Sammlung „Materialien zum Sprachlernen in Kitas und Grundschulen“ (grüner Ordner).

Schritte zur Einführung

Das Berliner Sprachlerntagebuch steht den Kindertagesstätten seit Sommer 2006 zur Verfügung. Die Qualitätsvereinbarung mit den Trägern macht es zur Pflicht, d.h. für jedes betreute Kind wird ab dem Kita-Jahr 2006/7 ein Tagebuch geführt. Das bedeutet allerdings nicht, dass mit jedem Kind alle Teile des SLT der Reihe nach „abzuarbeiten“ wären. Bei Kindern im letzten Jahr vor der Schule beispielsweise kann mit unterschiedlichen Teilen des SLT begonnen werden. Dies hängt davon ab, wie das SLT in die bestehende Praxis „eingebaut“ wird.

In jedem Falle sollte der erste Schritt der Einführung darin bestehen, den Eltern die Bücher vorzustellen. Dabei sollte die prinzipielle Offenheit des Tagebuchs für Beiträge aus Sicht der Eltern bzw. der Familie hervorgehoben werden.

Bevor die Bücher mit den einzelnen Kindern angelegt werden, sollte jedes Team überlegen, ob und in welcher Weise eine persönliche Vorstellung des Teams der Kita, der Abteilung, Einheit oder Gruppe des Kindes mit einbezogen werden sollte. Für diese Seiten ist keine Form vorgegeben, sie können in eigenem Stil ergänzt werden.

Das Gespräch zum Kennenlernen des Kindes und seiner Familie kann in unterschiedlicher Weise umgesetzt werden: Durchgängig oder in zwei getrennten Abschnitten, in der Kita oder in der Wohnung der Familie. Eltern können das Buch auch mit nach Hause nehmen und die Eintragungen dort machen; in diesem Falle sollten sie aber auf jeden Fall eine Rückmeldung von der Erzieherin enthalten, die ihnen zeigt, dass ihre Mitteilungen auch angekommen sind!

Weitere sinnvolle Ergänzungen könnten darin bestehen, Seiten mit Fotos aus der Kita selbst, aus der unmittelbaren Nachbarschaft, aus dem Heimatbezirk oder auch aus Berlin insgesamt als Unterstützung für Gespräche über wichtige Orte und Erlebnisse mit einzubauen – auch dies konnte in der für alle Kinder in Berlin entwickelten Ausgabe natürlich nicht erfolgen. Solche Fotoseiten könnten das Bildungsinterview oder auch den Teil „Das bin ich“ ergänzen.